Zeitschrift: Rote Revue : sozialistische Monatsschrift
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 17 (1937-1938)
Heft: 10

Artikel: Neue Waffen
Autor: Doberer, Kurt
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-333156

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schaft heben, damit wir selber nach Möglichkeit reicher und besser werden. Wenn Chaos und Mißbrauch der Gegenwart gegen beide Grundkräfte unserer Kulturentwicklung mißtrauisch machen — Sache des sozialistischen Lehrers ist es, Fälschung und wahren Goldgehalt voneinander zu scheiden, aus den schamlos prostituierten Werten den edlen Ewigkeitskern verständnisvoll herauszuschälen, das Bedürfnis der Jugend, zu lieben und zu bewundern, auf Ideen und Menschheitsgestalten zu lenken, die Liebe und Bewunderung auch wirklich verdienen, und dem verzweifelten Gedanken, »daß es sich ja eh nicht lohne« und daß »das Schlechte ja doch siege«, wenn es nur die nötige Gewalt zur Verfügung habe, die gläubige Erkenntnis entgegenzustellen: der Geist lebt wie eh und je und wird sich nicht unterjochen lassen! Und die Wahrheit siegt und das Gute siegt, sofern wir nur wahr und gut sein wollen!

Neue Waffen

Von Kurt Doberer.

An beiden Seiten der Front werden einem kommenden Weltkrieg geheimnisvolle, schreckliche und alles andere schlagende neue Kriegswerkzeuge angedichtet. In Deutschland ist eine planmäßig organisierte Flüsterpropaganda am Werk, Mären über neue Waffen zu verbreiten, die der deutschen Heeresleitung die Möglichkeit geben sollen, den nächsten Krieg zu einem Spaziergang zu machen. Das deutsche Volk soll vergessen, wie und warum der letzte Weltkrieg verloren wurde, es soll leichtgläubig und leichtfertig in den nächsten taumeln.

Sonderbarerweise betreibt aber auch die Gegenseite, die Friedensfront, eine Propaganda mit geheimnisvollen neuen Kriegswaffen. Pazifisten wollen dadurch, daß sie das Gesicht des kommenden Krieges noch schrecklicher zeichnen als das des vergangenen, die Widerstandskräfte gegen den Krieg aufpeitschen. Negativ wird man damit zwei Dinge erreichen. Man wird einen unbegründeten Unglauben gegenüber solchen neuen Kriegswaffen erzeugen und man wird gegen alle Schrekkensmittel des Krieges zugleich abstumpfen. Bei einer positiven Wirkung dieser sonderbaren Friedenspropaganda kann das Ergebnis noch gefährlicher sein. Sie kann ein friedensbereites Land zu einer Panik treiben. Dort fühlen sich dann die verantwortlichen Regierungsstellen durch die übermächtige geheimnisvolle Aufrüstung des drohenden Angriffsbereiten an die Wand gedrückt und sind auch ohne kriegerische Handlungen zu Zugeständnissen bereit, die dann selbst erst zur wirklichen Kriegsgefahr führen. Das treffendste Beispiel dafür ist das England der letzten Jahre.

Wenn durch Propagandisten des Friedens und des Krieges also gesagt wird, daß der kommende Krieg durch neue Waffen in keiner Weise den vorhergegangenen gleichen wird, daß er eine Lawine des Todes gegen den Schneeball des letzten Krieges sein werde, dann kann man ihnen die Tatsachen des letzten großen Weltkrieges entgegenhalten.

Immer wurden vor dem Krieg solche Reden geführt und immer begann der Krieg doch dort, an jener Stufe der Tecknik, an der der letzte endete. Nur der Krieg selbst ist der entscheidende Weiterentwickler der Kriegswaffen. Wohin dann aber schon in den ersten Monaten der Weg geht, das müssen alle, nicht nur die Generalstäbler, abseits von jeder phantastischen Flüsterpropaganda erfahren.

Emile Zola zeichnete die Larve des kommenden Krieges vor 1914: Mit den weittragenden Kanonen, den Haubitzen, die immer mehr Unheil anrichten, mit all den anderen Erfindungen, die uns in Aussicht gestellt werden, den Höllenmaschinen, die auf Entfernungen von Kilometern ganze Regimenter vernichten sollen, es ist klar, daß der Charakter des Krieges vollständig geändert werden wird. Er wird zu einer Art Wissenschaft, die den Feind zerstört, ohne daß man sich ihm zu nähern braucht.

Der Weltkrieg hat Emile Zola recht und unrecht gegeben. Wohl tauchten im Verlauf des großen Krieges entscheidende neue Waffen auf, aber der Kriegsvorteil wurde in keinem Falle durch ein Kriegsgeheimnis einer Partei erreicht. Es wurde zum Beispiel durch Einsatz der neuen Kruppschen 42-Zentimeter-Mörser — der Dicken Berta — der Fall der modernen belgischen Festungen beschleunigt, aber das war gegenüber dem ganzen Krieg nur eine Episode. Die wirklich entscheidend neuen, erst im Verlauf des Krieges auftauchenden Kriegsmittel, wie zum Beispiel der Tank und der Stahlhelm, waren keine Geheimkonstruktionen. Die deutsche Heeresleitung kannte sie schon Jahre vor ihrem Einsatz an der Front. Ihr fehlte nicht das Wissen, sondern das Können, der strategische und der taktische Weitblick.

Darüber hinaus aber blieb vor allem das Problem der Tanks, des entscheidenden der modernen Kriegsmittel in den letzten Weltkriegsjahren, in erster Linie doch auch ein Problem wirtschaftlichen Volumens der Kriegsproduktion. Auch der Tankkrieg wäre, wenn nicht andere entscheidende Momente den Krieg beendet hätten, in erster Linie ein Problem der Quantität und dann erst eines der Qualität geworden. Der letzte Krieg wurde also keinesfalls zu einer Wissenschaft, die durch die Qualität entschied, sondern zu einem gewaltigen Geschäftsmanöver, in dem die Organisation und die Quantität den Erfolg garantierte.

Zwei Dinge können bei allen neuen Kriegswerzeugen nicht allzu lange geheimgehalten werden. Das eine sind die Grundprinzipien und das andere ist der wirkliche Stand der Versuchsergebnisse.

Neue Prinzipien unter den Kriegsmitteln entspringen dem jeweiligen Stand der Technik. Sie können von einem wirklich unvoreingenommenen Beobachter vorausgesagt werden.

Es ist nicht abzuleugnen, daß durch den Aufbau geheimer Kriegslaboratorien der Großmächte die Theorie der allgemeinen Verbreitung neuer technischer Fortschritte auf kürzere Zeit ungültig gemacht werden kann. Aber dies geschieht dann auf Kosten des Geheimhalters ebensosehr, wie auf Kosten der anderen. Es hat sich bei Kriegswerkzeugen gezeigt, daß nur der praktische Großversuch über die Ver-

wendungsmöglichkeit Gewißheit geben kann. Wer zur Sicherung der Geheimhaltung vor dem Großversuch zurückschreckt, kann sich in eine Gefahr begeben, die größer ist, als der Wert der Erfindung selbst. Der Besitzer des neuen Kriegsmittels wiegt sich in Sicherheit, in der Hoffnung auf eine Waffe, die beim praktischen Einsatz überhaupt versagt oder auch vom Gegner in kürzester Zeit mit primitivsten Mitteln paralysiert wird.

Grundsätzlich stehen also den Großmächten zwei Möglichkeiten offen. Sie können einmal eine Erfindung vollständig geheimhalten wollen und nur die in diesem Rahmen möglichen Arbeiten unternehmen. Dann können sie aber auch den Ausbau einer Erfindung mit allen Mitteln forcieren und nur auf die in diesem Rahmen mögliche Geheimhaltung Wert legen. Es ist leicht einzusehen, daß der erste Weg ein gefährliches Lotteriespiel darstellt. Der zweite Weg schließt dagegen das größte Maß von Erfolgsmöglichkeiten in sich.

Dieser Großversuch macht jedoch vollständige Geheimhaltung unmöglich. Irgendwelche Einzelheiten werden immer bekannt, am ersten natürlich, wenn solche Versuche während eines »Probekrieges«, wie jetzt in Spanien, stattfinden.

Aber auch bei den im Inlande vorgenommenen Versuchen konstruiert der Fachmann im feindlichen Laboratorium aus kleinen Details den Stand der Experimente. Er führt zugleich den Indizienbeweis für die Grundprinzipien der neuen Erfindung. Anfang und Ende des Fadens sind dann in seiner Hand. Die fehlenden Zwischenglieder, die letzten Konstruktionseinzelheiten, die Erfahrungen, die während längerer Versuche gesammelt wurden, das ist allein der reale Vorsprung gegenüber dem Gegner. Diesen Vorsprung suchen dann die Mächte durch Spionage aufzuholen. Ein treffendes Beispiel ist hier der Fall des polnischen Obersten Sosnowski, der die Pläne der deutschen schweren Dampfbomber durch einige adelige deutsche Damen stehlen ließ. Wenn man aber trotzdem vom Geheimnis neuer Kriegswaffen sprechen kann, so bezieht sich das auf die breite Oeffentlichkeit.

Dadurch, daß jeder die neuen Kriegsmittel gegen den andern einsetzen kann, werden nicht ihre Schrecken, sondern nur ihre siegende Gewalt aufgehoben. Sie erhalten darum keinen Einfluß auf die Kriegsdauer, wie sich das etwa der deutsche Generalstab in einem neuen Va-Banque-Spiel durch ein schlagartiges Einsetzen seiner Luftwaffe verspricht. Diese auf den zermürbenden Stellungskrieg des Weltkrieges folgende Psychose, die den kurzen, entscheidenden Bewegungskrieg proklamierte, den Luftüberfall in der einen ersten Nacht, den Ueberrumpelungsstoß durch die Tankarmee, ist lange wieder im Verblassen.

Man kehrt wieder auf den Boden der Tatsachen zurück, zu der Anschauung, daß den Krieg die ökonomische Potenz entscheidet.

Weil nicht den Krieg, aber den Kriegsbeginn noch andere Dinge entscheiden, weil die Unkenntnis der modernen kriegstechnischen Möglichkeiten die Allgemeinheit durch Schreckensphantasien in Panik stürzt, deshalb muß in realen Schilderungen der Fortschritt des Todes gezeigt werden.

Wenn wir wissen, daß auch die Mächte des Friedensblocks über die neuen gefährlichen Waffen verfügen können, wenn wir sehen, wie gegen jedes der neuen geheimnisvollen Kriegswerkzeuge auch ein Abwehrmittel bereit steht, wird die deutsche Panikpropaganda unwirksamer werden. Es werden die Legenden zerstört, die die nationalsozialistische Flüsterpropaganda zu dem Zweck aufhäuft, um Hitler-Deutschland gegen die Front der Friedensbereiten siegen zu lassen, ehe es noch den Krieg begonnen hat.

Der „Linke Buchklub" in England

Von Mira Munkh.

Vor zwei Jahren kam Victor Gollancz, Inhaber wohl des größten linksstehenden Verlages in England, auf den Gedanken, seinen Kundenkreis in einer fest organisierten Form zusammenzufassen. Er forderte die an guter linker Literatur interessierten Engländer auf, sich zu einer Buchgemeinschaft, dem »Left Book Club«, zusammenzuschließen. Für einen Monatsbeitrag von 2 Schilling wurde den Mitgliedern die Lieferung von monatlich mindest einem Buch versprochen, das im Buchhandel den vier- bis fünffachen Preis kosten müßte. Diese Idee war gar nicht so besonders originell, in anderen Ländern sind zahlreiche ähnliche Versuche mit Buchgemeinschaften unternommen worden; die meisten sind nach kurzer Zeit gescheitert, einige wenige haben es zu einer mehr oder weniger beachtlichen Dauerexistenz gebracht. In England aber hat dieser Versuch zu einem riesigen Aufschwung des Absatzes guter linker Literatur geführt.

Der Klub zählt heute über 50 000 eingeschriebene Mitglieder, 50 000 Menschen, die Monat für Monat auf »ihr« Buch warten, und von denen ein großer Teil noch weitere 2 oder 3 Schillinge ausgibt, um ein zusätzliches zweites, manchmal auch noch ein drittes Buch zu erwerben. Außerdem erhalten die Klubmitglieder sämtliche Werke von Marx und Engels und eine Reihe sonstiger Werke der marxistischen Literatur mit einem mindestens 20prozentigen Rabatt auf den üblichen Ladenpreis.

Die ganze Bedeutung dieser Zahlen kann man erst ermessen, wenn man sich vor Augen hält, wie gering das Interesse an sozialistischer Literatur noch vor wenigen Jahren in England gewesen ist. Selbst ein Buch wie Engels »Lage der arbeitenden Klassen«, das sich ausschließlich mit englischen Problemen befaßt, hat jahrzehntelang in England keinen Verleger gefunden.

Die finanzielle Lage des Klubs ist heute durchaus gesichert. Der Klub kann als Demonstrationsobjekt dafür dienen, wie unrationell der kapitalistische Verteilungsapparat ist und wieviel sinnvoller ein Betrieb arbeiten kann, dessen Absatzmarkt von vornherein klar und eindeutig bestimmt ist. Der Privatverleger Gollancz, der nicht weiß, auf wie vielen Exemplaren seiner Bücher er »sitzen bleibt«, muß sich bei dieser seiner Produktion durch einen vier- oder fünffach höheren Verkaufspreis schadlos halten, als der von demselben Gollancz geleitete Linke Buchklub, der für den Spottpreis von 2 Schilling den Absatz einer bestimmten Auflage sicher hat. Und dennoch ist der Buchklub in der Lage, normale, wenn nicht übernormale Löhne, Gehälter und Schriftstellerhonorare zu zahlen und seine Bücher in moderner, gefälliger und solider Weise auszustatten.

Eine Reihe geschäftstüchtiger Verleger wollte es Gollancz nachtun. Es wurde — unter anderem — ein »Buchklub«, ein »Reisebuch-Klub«, ein »reli-